



## **Agnes Schmidt / Luise Büchner-Gesellschaft e.V.**

### ***110 Jahre Internationaler Frauentag***

Die Geschichte des Internationalen Frauentags beginnt in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort machten Frauen, vor allem Arbeiterinnen bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts in größeren Industriestädten jedes Jahr mit Umzügen und Streiks auf ihre miserablen Lebens- und Arbeitsbedingungen aufmerksam. Anfang 1909 beschlossen amerikanische Sozialistinnen Veranstaltungen auszurichten, die alljährlich im Frühjahr für das Frauenwahlrecht und die Idee des Sozialismus werben sollten. Am **20. Februar 1909** wurde der Frauentag zum ersten Mal vielerorts in den USA gleichzeitig veranstaltet.

An eine jährlich wiederkehrende, weltweite Demonstration für politische Rechte von Frauen dachten um die Jahrhundertwende innerhalb der Frauenbewegung nur die Sozialistinnen. **Clara Zetkin**, die 1907 auf der ersten Internationalen Frauenkonferenz der Sozialistinnen zur internationalen Sekretärin ernannt wurde, stellte zusammen mit **Käthe Duncker** auf der 2. Konferenz der Sozialistinnen im Jahre 1910 in Kopenhagen folgenden Antrag:

„Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. ... Der Frauentag muss einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.“

Als Datum für die Ausrichtung des ersten Internationalen Frauentages hatten die Delegierten den **19. März 1911** bestimmt, um das Revolutionäre der Idee zu unterstreichen, denn am 18. März wurden in der Arbeiterbewegung traditionell die sogenannten März-Gefallenen der 1848er Revolution geehrt.

Dieser erste Internationale Frauentag war ein großer Erfolg: Die meisten Versammlungen und Demonstrationen fanden in Berlin statt mit etwa 45.000 Teilnehmerinnen. Die sozialdemokratische Tageszeitung, *Vorwärts* berichtete ausführlich über die begeisterte Stimmung bei den Diskussionen und über die Demonstrationen für das Frauenwahlrecht, die vielerorts stattfanden. Den Berichten zufolge nahmen an einigen Veranstaltungen auch Nicht-Sozialistinnen teil, Frauen, die sich insbesondere vehement für das Wahlrecht der Frauen einsetzten:

„An der regen Diskussion beteiligten sich außer Genossen und Genossinnen die bekannten Frauenrechtlerinnen Fräulein Lischnewska, Fräulein Lüders und Frau Minna Cauer. Frau Cauer überbrachte die Grüße der Frauen der Demokratischen Vereinigung und Fräulein Lischnewska die der Liberalen Frauen.“ (*Vorwärts*)

Auch in **Darmstadt** fand eine Versammlung zum Internationalen Frauentag am **19. März 1911** statt. Freilich sucht man in den beiden großen Tageszeitungen (*Darmstädter Zeitung*, *Darmstädter Tagblatt*) vergebens nach einem Bericht über diese Veranstaltung im Gewerkschaftshaus. Zum Glück gab es auch in Hessen-Darmstadt eine sozialdemokratische

Tageszeitung, der *Hessische Volksfreund*, der am 20. März gleich auf der ersten Seite Folgendes berichtet:

„In Darmstadt versammelten sich die Frauen im Saale des Gewerkschaftshauses, der dicht besetzt war. Das Referat hatte Genosse Redakteur Knoblauch übernommen, der die Frauen aufforderte, um ihr heiligstes Recht, das freie Stimmrecht, zu kämpfen. Zum Schluss der Versammlung wurde eine große Anzahl von Aufnahmen zur sozialdemokratischen Partei gemacht und ein begeistertes Hoch auf das Frauenwahlrecht ausgebracht.“

Der Erfolg des ersten Frauentages konnte indessen in den folgenden Jahren nicht wiederholt werden. Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei gab es in diesen Jahren immer wieder Diskussionen über Termin und Inhalt der Frauentage. 1912 wurde beispielsweise der Frauentag erst am 12. Mai ausgerichtet. Vermutlich wegen der zeitlichen Nähe zu den Veranstaltungen zum 1. Mai, fanden die Frauenversammlungen nur geringe Beachtung. In dem Rechenschaftsbericht der Hessischen Sozialdemokraten für die Zeit vom 1. Juni 1911 bis zum 30. Juni 1912 können wir Folgendes lesen:

„Der diesjährige Frauentag hat die Erwartungen, die in ihn gesetzt wurden, nicht erfüllt. Wohl fanden eine ganze Anzahl Versammlungen in allen Teilen des Großherzogtums Hessen statt, die aber leider mit wenig Ausnahmen schlecht besucht waren. Schuld daran trägt wohl zum großen Teil das an diesem Tage herrschende schöne Frühlingswetter. Getadelt werden muß aber doch, daß in einigen Orten Frauenversammlungen einberufen waren und nicht eine Frau in diesen Versammlungen erschien. Die Genossen dieser Orte mögen Sorge tragen, daß bei der nächsten Frauenversammlung zum mindestens ihre Frauen erscheinen.“

Um eine größere Wirkung des Internationalen Frauentages zu erreichen, wäre auch eine Zusammenarbeit der Sozialdemokratinnen mit den nichtsozialistischen Frauen der Frauenstimmrechtsbewegung vorteilhaft gewesen. Leider scheiterte diese Zusammenarbeit an dem Widerstand der Sozialistinnen, die ein gemeinsames Vorgehen mit Frauen außerhalb der Sozialdemokratischen Partei rigoros ablehnten. **Anita Augspurg**, eine der klügsten deutschen Feministinnen, argumentierte bereits 1902 gegen die Weigerung der Repräsentantinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung, mit anderen Frauen zusammenzuarbeiten:

„Wenn Clara Zetkin erwartet, daß die Männer einer nach-revolutionären Sozialdemokratie den Frauen freiwillig die Rechte zugestehen werden, auf welche die sozialdemokratischen Frauen heute freiwillig verzichten, dann hat sie nicht viel aus der Geschichte gelernt... In den 110 Jahren seit der Französischen Revolution haben sich die Männer, die für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gekämpft haben, um kein Jota geändert, was die Rechte der Frauen betrifft, und sie werden sich auch in den nächsten 110 Jahren nicht ändern. Aber in viel kürzerer Zeit werden die Frauen, wenn sie Schulter an Schulter kämpfen, zweifellos ihre eigene Rechte gewonnen haben, und sie werden sie benutzen für Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt.“

Am 1. August 1914 erklärte Deutschland Russland den Krieg und in den folgenden Wochen erklärten sich bekanntlich die europäischen Großmächte in einer Kettenreaktion gegenseitig den Krieg. Die erste große Katastrophe des 20. Jahrhunderts, die Zerstörung von unzähligen Städten verursachte und Millionen Menschenleben forderte, begann. Eine internationale Zusammenarbeit von Parteien, Verbänden, auch von Frauenverbänden traf zunehmend auf Schwierigkeiten bis sie ganz zum Erliegen kam.

Nach Kriegsende und der Ausrufung der Republik erhielten Frauen in Deutschland Ende November 1918 das langersehnte passive und aktive Wahlrecht und 1919 zogen einige wenige Frauen in die Parlamente als aktive Politikerinnen ein, die freilich eher das Interesse ihrer Partei als die der Frauen vor Augen hatten.

Die Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung und die Gründung der Kommunistischen Partei hatte auch die Spaltung der sozialistischen Frauenbewegung in Deutschland zur Folge. Als Mitglied der KPD führte Clara Zetkin 1920 wieder den Internationalen Frauentag ein und 1921 wurde in Moskau einheitlich in allen Ländern der **8. März** als Internationaler Frauentag festgelegt.

Während der Frauentag in den 1930er Jahren in Deutschland und anderen rechtsgerichteten Diktaturen verboten wurde, benutzte die stalinistische Propaganda die 8. März-Veranstaltungen für Demonstration ihres Systems. In der Sowjetunion und später in den staatssozialistischen Ländern Osteuropas, waren die Frauentage Selbstbeweihräucherung der zweifellos vorhandenen positiven Errungenschaften in der Gleichstellungsfrage. Kritik über schlechten Arbeitsbedingungen von Frauen, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder geringe Repräsentanz von Frauen in der Partei- und Staatsführung waren unerwünscht.

In Folge der Erstarkung der Frauenbewegung überall in der Welt gewann der Frauentag in den 1970er Jahren international wieder größere Bedeutung. Frauen nutzen ihn, um auf Ungleichbehandlungen hinzuweisen. Themen wie Gewalt gegen Frauen und Kinder, die Rechte von Ausländerinnen, die Diskriminierung von nicht-heterosexuellen Lebensweisen und die bessere Sicherung der Frauenrechte im Rahmen der europäischen Annäherung wurden aufgegriffen. Ein Höhepunkt war 1994 der FrauenStreikTag in Deutschland, als mehr als eine Million Frauen bundesweit gegen Diskriminierung protestierten.

Die Tradition, alljährlich den 8. März als Gedenktag an den langen Kampf für die Gleichstellung der Geschlechter zu erinnern und an die noch bestehenden Defizite in vielen Ländern der Welt, muss erhalten bleiben. Sollte eines Tages überall auf der Welt keine Diskriminierung einzelner gesellschaftlichen Gruppen mehr stattfinden - was wohl noch in weiter Zukunft liegt -, die Erinnerung an den langen Weg, der immerhin zu dem derzeitigen Zustand von Geschlechtergerechtigkeit geführt hat, soll und darf nicht in Vergessenheit raten.